

1389 am vorhandenen Kreuzaltar (Regest 295) wird ausdrücklich gesagt, daß der Vikar täglich die Stiftungsmesse feiern solle, und zwar nach der Frühmesse und der Totenmesse. Dies ist ein Beleg dafür, daß die Frühmesse (wohl die Missa de beata Maria virginis) und die Missa pro defunctis, also die neben dem Hochamt (= Missa summa) bei den Prämonstratensern täglich vorgeschriebenen Ordensmessen, auch im Kloster Stade, das heißt: in einem der Klöster der selbständigen sächsischen Ordenszirkarie, gefeiert wurden.

Ein kleiner kritischer Anmerkungspunkt: Der Bearbeiter bezeichnet die ersten Prämonstratenser in Stade (Seite 1) undifferenziert einmal als Mönche, ein andermal als Kanoniker. Es wäre korrekt gewesen, wenn er einheitlich den Begriff Kanoniker (oder Regularkanoniker) verwandt hätte.

L. HORSTKÖTTER, O. Praem.

Matthias UNTERMANN, *Kirchenbauten der Prämonstratenser*. Untersuchungen zum Problem einer Ordensbaukunst im 12. Jahrhundert (= Veröffentlichung der Abteilung Architektur des Kunsthistorischen Instituts der Universität zu Köln, hrsg. v. G. Binding, Band 29), Köln 1984, 742 Seiten.

Nach einem Grundsatzartikel *Ordensbaukunst — Zum Stand der kunsthistorischen Forschung* (S. 7-11), in dem anhand verschiedener Publikationen der Trend des letzten Jahrzehnts bei der Beurteilung von mittelalterlichen Benediktiner- und Zisterzienserbauten aufgewiesen wird, der eher weg von der a-priori-Annahme einer ordenseigenen Baukunst und stärker hin zu einer landschaftsbezogenen oder durch bestimmte Personen regional geprägten Orientierung verläuft, folgt ein Überblick über die *Forschungsgeschichte zur Prämonstratenser-Architektur* (S. 12-23). Hierin kommt besonders das Für und Wider von Bauformen, die dem Prämonstratenserorden eigentümlich sein sollen, zur Sprache, was bisher in mehreren größeren Abhandlungen (A.W. Clapham, H. Kunze, N. Irsch, E. Hardick, H. Busen; J.H. Schmidt, W. Jung, R.G. Baier, H. Miedel, E. Badstübner, H.K.L. Schulze) unterschiedlich beantwortet wurde, wobei — wie auch der Autor S. 16 einräumt — die Ausgangspositionen für die speziellen Fragestellungen recht uneinheitlich waren. Die Skepsis, mit der ich dem Unterfangen Schulzes zur Entwicklung eines Idealplans für eine Prämonstratenserabtei begegnete (siehe: *Anal. Praem.* LIX, 1983, S. 332), wird auch von M. Untermann geteilt (S. 23: Schulzes Idealplan sei ohne methodische oder sachliche Evidenz rekonstruiert).

Auf den Seiten 25 bis 30 werden *Möglichkeiten zur Erschließung von Ordensbauformen* entwickelt, um den Untersuchungsgang dieser Arbeit aufzuhellen. Danach folgt ein hervorragender, geradezu brillanter

Grundsatzartikel *Zur Frühzeit des Prämonstratenserordens* (S. 31-42) mit feinem Gespür für die Unterscheidung von gesicherten Erkenntnissen und hypothetischen Vermutungen, erarbeitet aus den Quellentexten und aus den neusten (überall in der Literatur verstreuten) Artikeln und Beiträgen. Was hier und in den dazugehörigen Anmerkungen aufgearbeitet ist, zeugt neben enormem Fleiß von einer gediegenen Sachkenntnis, um von einem so gewonnenen historischen Ausgangsort den Hauptteil dieser kunsthistorischen Arbeit fundiert anzugehen.

Es werden fünf Kirchenbauten der Prämonstratenser eingehend untersucht: Laon, St. Martin (S. 43-91), Cappenberg, St. Johannes (S. 93-121), Ilbenstadt, St. Maria, Petrus und Paulus (S. 123-225), Jerichow, St. Maria und Nikolaus (S. 227-295) und Ratzeburg, St. Marien (S. 297-348). Die bei diesen Kirchen liegenden Klöster standen entweder noch in engem Kontakt zu Norbert selbst oder wurden von einem seiner Schüler geleitet; alle diese Kirchen sind in der frühesten Zeit des Ordens entstanden.

Bei der Untersuchung geht der Autor nach einem einheitlichen Schema vor, das er im einleitenden Teil begründet und das sich auch auf andere Kirchenbauten der Prämonstratenser wie anderer Orden übertragen läßt: Zum Stand der Forschung, Daten zur Geschichte, Nachrichten zur Baugeschichte, Die Baugeschichte, Die Kirche des 12. Jahrhunderts (mit Untergruppen, die sich aus dem speziellen Baubefund ergeben), Zur Einordnung der Bauformen (und der übrigen Specialia, die sich aus der Bauuntersuchung ergeben haben wie z.B. Kapitellplastik, Bauplastik, Formsteine), Zur Einordnung in die Klosterbaukunst der betreffenden Region. Dieses Forschungsschema darf als angemessen und gelungen gelten, zumindest bei den hier untersuchten fünf größeren Kirchenbauten.

Im Abschnitt *Zum Problem prämonstratensischer Bauformen und Gestaltungsweisen* (S. 349-360) werden die gewonnenen fünf Einzelergebnisse miteinander verglichen und bewertet. Dabei kommt M. Untermann S. 359 zu folgendem Ergebnis: «Die Frage nach ordenseigentümlichen Bauformen und Gestaltungsweisen muß also für alle fünf hier untersuchten Bauten eindeutig negativ beantwortet werden. ... Wichtiger noch ist es, daß 'schlichte' Architekturformen im 12. Jahrhundert nicht als Ausdruck einer asketischen 'Reformgesinnung' anzusprechen waren, sondern sich als eine der Möglichkeiten salischer Architektur, also als 'Stil' erkennen lassen». Und S. 360 führt er abschließend zur Erläuterung an: «Norbert und seine Schüler haben offenbar kein Interesse an der Gestaltung ihrer Kirchenbauten gehabt, um in irgendeiner Weise die Zugehörigkeit der Klöster oder ihre asketischen Ideale auch in den Gebäuden des monastischen Lebens sichtbar und ablesbar werden zu lassen». Diesem Ergebnis darf man wohl zustimmen.

Der Anhang bildet, was die Seitenzahlen angeht, ein noch umfangreicheres Werk als der Text selbst. Da sind zunächst mehr als 2000 Anmerkungen zum Text (S. 361-627), die teilweise recht informativ und

weiterführend ausgefallen sind, dann ein erfreulich umfangreiches Literaturverzeichnis (S. 629-713), ein Orts- und Bauten-Verzeichnis (S. 715-730) sowie 27 Planskizzen (S. 731-742). Diese vorliegende Arbeit wurde im Jahre 1984 von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln bei Prof. Dr. Günther Binding als Doktorarbeit angenommen.

L. HORSTKÖTTER, O. Praem.

Martin RUF (Hrsg.), *Schäftlarn 1884-1984*. Von der Lateinschule zum Gymnasium (= Sonderheft «Unser Schäftlarn»), Abtei Schäftlarn, D-8026 Ebenhausen, 1984, VIII + 237 Seiten, 20,00 DM.

Es ist kein Heft, sondern ein stattliches Buch, das die Schäftlarnener Benediktiner zum hundertjährigen Jubiläum ihres Gymnasiums vorlegen. Zehn Autoren verfaßten Beiträge nicht nur zur Geschichte des Gymnasiums, sondern vor allem zur Geschichte des Klosters, die natürlich auch weitgehend dessen Prämonstratenserperiode (1140-1803) betreffen. Zu nennen sind M. RUF, *Ein mittelalterliches Schulbuch aus der Schäftlarnener Stiftsbibliothek* (S. 83-121; es handelt sich um den Codex clm 17210); A. LANDERSDORFER, *Das Prämonstratenserstift Schäftlarn in der bayerischen Visitation des Jahres 1560* (S. 123-134; hier hat Schäftlarn nicht schlecht abgeschnitten); M. SPRISLER, *Godefrid Holzinger, ein Grammatiker aus dem Prämonstratenserstift Schäftlarn* (S. 135-154); W. WINHARD, *Milo Josef Kriegseis — Ein Schäftlarnener Prämonstratenser als Gymnasiallehrer in Straubing* (S. 155-159); N. JOCHER, *Stuckdekorationen des späten 18. Jahrhunderts in den Räumen des ehemaligen Prämonstratenserstifts Schäftlarn* (S. 161-172; es ist erstaunlich zu erfahren, daß man nur so wenig Mittel und Sorgfalt für die Ausschmückung des großen Klostergebäudes aufwandte). Von großem Interesse ist der letzte Beitrag: M. DELANOFF, *Schäftlarnener Bibliographie* (S. 179-215). Diese Bibliographie übertrifft an Vollständigkeit all das, was ich in meinem Buch *Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern*, Passau 1966, S. 187-190, und in meinem *Monasticon Praemonstratense*, Band 1, 2. Aufl., Berlin 1983, S. 20-23, aufgeführt habe.

N. BACKMUND, O. Praem.

Thomas HANDGRÄTINGER (Hrsg.), *Gesandt wie Er*. Der Orden der Prämonstratenser-Chorherren heute. — Communio, contemplatio, actio. — Echter-Verlag Würzburg 1984, 200 Seiten.

Dieser Sammelband enthält außer dem Vorwort des Herausgebers und dem Wort des Generalabts Dr. Marcel van de Ven insgesamt 16 Beiträge (in überarbeiteter Form), die bei der Studententagung der deutschsprachigen